**Zeitschrift:** Wissen und Leben
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft
**Band:** 12 (1913)

**Artikel:** Künstlertypen
**Autor:** Baur, Albert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-749549

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# KÜNSTLERTYPEN

## MAX BURI

Wer da glaubt, Max Buri sei ein Genremaler, so eine Art Schweizer Defregger, weil er sich fast nur mit der Darstellung von Brienzer Bauern befasst, der irrt sich gewaltig. Niemals ist es ihm um ein Histörchen oder Witzchen zu tun; was ihn reizt, ist das Bildnis, und seine großen Bilder sind nichts weiter als Bildnisgruppen. Darum stellt er auch seine Bauern nie bei der Arbeit dar, sondern in Feierabendstimmung, die das Porträtieren zulässt; darum wählt er auch stets einen Maßstab, der eher über Lebensgröße hinausgeht. Er ist auch stets bestrebt, durch den Kopf hindurch auf die Seele zu kommen, und was er da schon an bäuerlicher Vornehmheit, Biederkeit, charakterhafter Pfiffigkeit und an lustig komplexen Charakteren gemalt hat, lässt ihn mit besserem Recht neben den Bauernspion Gotthelf stellen als irgend sonst einen malerischen oder literarischen Darsteller.

So wenig es äußerlich den Anschein hat, Max Buri, der das Rezept der Münchener Schule, die er durchgemacht hat, längt über Bord warf, in technischer Hinsicht ein Schüler Hodlers. Er hat dessen helle Palette übernommen und für die Zwecke einer mehr realistischen Darstellung umgearbeitet. Und ganz besonders hat er wie Hodler die Umrisslinie in ihre alten Rechte eingesetzt; er blieb dabei ganz Maler und hat nie bloß Zeichnungen koloriert. Seine Farbe ist saftig und lebendig, wo nicht ein Wirtstisch oder Spielteppich wie eine bloß angestrichene Stelle aus dem mit flotter Handschrift gemalten Bild herausfällt. Die Stilleben Buris sind gleichsam Bildnisse unbelebter Gegenstände und zeigen die gleiche Stilisierung wie seine Figuren; weniger durchgearbeitet sind die Landschaften.

Eine gut zusammengestellte Übersicht über Buris Schaffen ist bis Ende dieses Monats im *Kunstsalon Wolfsberg* in Zürich zu sehen.

ZÜRICH ALBERT BAUR

□ □ □

„Herr von Brake seufzte und sprach: Wenn ich doch auch einmal eine Gelegenheit fände, die Kunst zu unterstützen! Ich habe mich schon an Erich Schmidt gewendet, und der hat mir Ernst Zahn empfohlen, der nach Keller und Meyer der dritte große Schweizer Dichter sei; als ich aber an Herrn Zahn schrieb, erhielt ich eine grobe Antwort: seine beiden Geschäfte gingen gut, da sie gut eingeführt seien, er denke sogar daran, um sich voll und ganz einer Sache widmen zu können, das Romangeschäft seinem Oberkellner abzutreten, der eine erste Kraft sei; Keller und Meyer mit ihrem heute veralteten Kleinbetrieb könne man überhaupt nicht mehr mit ihm vergleichen, und er verbitte sich jede Schädigung seines Kredits."

Ich fand die Stelle, dick mit Blaustift angestrichen, in einem Buch, das auf dem Schreibtisch eines Freundes lag. Es war eine Sammlung von Novellen und der Brief Zahns war natürlich auch Fiktion. Der Titel lautet *Die Hochzeit* von Paul Ernst, Verlag Meyer & Jessen, Berlin. Ihr könnt euch denken, wie ich das Buch verschlungen habe.

---

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750